

Anfang des Jahres drohte Nordkoreas Machthaber Kim Jong-un den USA noch mit dem „Atomwaffenknopf“ („Mein Knopf ist größer“, twitterte daraufhin US-Präsident Donald Trump). Doch in derselben Rede schlug er Südkorea vor, bei den Olympischen Winterspielen in Pyeongchang vom 9. bis 25. Februar mit einer gemeinsamen Mannschaft anzutreten. Seoul ging darauf ein, und der Konflikt war für den Moment entschärft.

## Kim Yong-nam und die olympische Friedensdiplomatie



© Illustration: Roland Brückner

Kopf der nordkoreanischen Mission: Kim Yong-nam, Vorsitzender des Präsidiums des nordkoreanischen Parlaments. Der **90** Jahre alte frühere Außenminister ist seit Jahren ranghöchster außenpolitischer Repräsentant und als einziger der Führung nicht mit Sanktionen des UN-Sicherheitsrats belegt. Seit 1980 ist Kim Yong-nam Mitglied des Politbüros und galt schon in den Tagen von Kim Jong-uns Vater Kim Jong-il als „Nummer zwei“ des nordkoreanischen Regimes.

Als „unergründlich, umgänglich, hochintelligent, starr in seinen Haltungen“ beschrieben ihn 2014 die Experten Don Oberdorfer und Robert Carlin. An Kim Yong-nams Seite: Kim Jong-uns **30**-jährige Schwester Kim Jo-yung. Auf der Prominententribüne bei der Eröffnungsfeier stahl sie US-Vizepräsident Mike Pence die Show, beim Treffen mit Südkoreas

Präsidenten Moon Jae-in überbrachte sie eine Einladung zu einem koreanischen Gipfeltreffen. Die südkoreanische Regierung reagierte zurückhaltend, Pence schloss aber später selbst direkte Gespräche der Amerikaner mit Pjöngjang nicht aus.

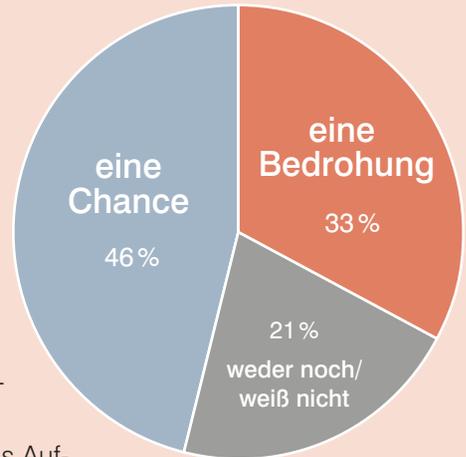
Sportlich machten die **22** nordkoreanischen Athleten, die als Teil einer gesamt-koreanischen Mannschaft einliefen, zwar nicht allzu sehr von sich reden – im Gegensatz zu den 230 nordkoreanischen „Cheerleader“, die Pjöngjang in einem Akt der „Lippenstift-Diplomatie“ (*New York Times*) entsandt hatte. Ob diese Propagandaoffensive von einer Politikänderung in Pjöngjang zeugt, ist allerdings fraglich. Zuletzt nahm im Februar 2006 eine gesamt-koreanische Mannschaft an den Winterspielen von Turin teil. Zehn Monate später, im Oktober 2006, testete Nordkorea dann eine Atombombe. Der Test misslang allerdings.

*„Es geht offenbar darum, die schon vorhandene Kluft zwischen Südkorea und den USA zu vertiefen. Aber ich bin skeptisch, ob das klappt.“*

ROBERT KELLEY, ASIEN-EXPERTE

# Ist der Aufstieg Asiens eher eine Chance oder eine Bedrohung?

Ist der rasante wirtschaftliche Aufstieg der asiatischen Staaten eine Chance oder eine Bedrohung für die deutsche Wirtschaft? „Eine Chance“, sagt eine klare Mehrheit von 46 Prozent der befragten Bundesbürger. „Eine Bedrohung“, sagt dagegen ein Drittel (33 Prozent), und „weder noch“ oder „weiß nicht“ lautet die Antwort von 21 Prozent.



Während es innerhalb der Alterskohorten kaum Unterschiede gibt – 50 Prozent der Unter-29-Jährigen bzw. 44 Prozent der Über-60-Jährigen halten Asiens Aufstieg für eine Chance, 30 bzw. 33 Prozent für eine Bedrohung –, sieht das mit Blick auf das Bildungsniveau ganz anders aus. Befragte mit Hauptschulabschluss erkennen nur zu 31 Prozent eine Chance, 40 Prozent dagegen eine Bedrohung. Bei Befragten mit Abitur oder Hochschulabschluss ist es umgekehrt: 51 Prozent halten die Entwicklung für eine Chance, nur 29 Prozent für eine Bedrohung.

Anhänger der	CDU/CSU	SPD	Grüne	Linke	FDP	AfD
<b>Chance</b>	47%	50%	57%	53%	47%	34%
<b>Bedrohung</b>	35%	32%	27%	24%	37%	46%
<b>weder noch*</b>	18%	18%	16%	23%	16%	20%

Datenbasis: 1001 Befragte in Deutschland. Statistische Fehlertoleranz: + / – 3 Prozentpunkte.

\*und weiß nicht. Erhebungszeitraum: 7. bis 9. Februar 2018. Quelle: Forsa

Und während Wähler der Grünen (57 Prozent), der Links-Partei (53 Prozent) und der SPD (50 Prozent) mehrheitlich in Asiens Aufstieg eine Chance sehen, sind es bei Unions- und FDP-Wählern nur 47 Prozent und bei Anhängern der AfD nur 34 Prozent. Unter letzteren sind mit 46 Prozent, die in den Gewichtverschiebungen eine Bedrohung sehen, die Ängste besonders ausgeprägt.